

Vorwort

Glottodidaktik ist eine wissenschaftliche Disziplin zur Erforschung des Lernens und Lehrens natürlicher Sprachen. Ihre Entstehung in den 60er Jahren des 20. Jhs. in Polen ergab sich aus der dringenden Notwendigkeit, theoretische Forschungen zum effektiven FSU erstellen zu müssen. Zur damaligen Zeit gab es in Polen nur Methodik des Fremdsprachenunterrichts (FSU) als Erfahrungsaustausch unter Fremdsprachen-Lehrern, als Beschreibung der Menge praktischer didaktischer Erfahrungen, verallgemeinert als Methoden des FSU, als Direktiven des didaktischen Handelns zur Effektivisierung des Unterrichts (Grucza 1988: 40); Methodik des Fremdsprachenunterrichts war also mehr oder weniger mit Erfahrungsaustausch zum Lehren und Lernen fremder Sprachen verbunden. Die Fremdsprachen-Lehrer waren nicht immer voll-qualifizierte Lehrkräfte, oftmals waren es Muttersprachler, die sich mit dem FSU praktisch (und intuitiv) befassten. Es war also an der Zeit, dass der FSU eine theoretische, institutionell verselbständigte Grundlagendisziplin bekommen musste.

Der erste Schritt dazu war die Gründung einer wissenschaftlichen universitären Basis für Untersuchungen zur weit gefassten Angewandten Linguistik, darunter zum FSU.

Professor Ludwik Zabrocki (1907-1977) ist zu verdanken, dass 1964 die erste Abteilung zur Angewandten Sprachwissenschaft an der Adam Mickiewicz Universität in Poznań gegründet wurde (vgl. Grucza 1988: 48; ebenso Archiv der Adam-Mickiewicz-Universität:

[Zakład Językoznawstwa Stosowanego na UAM został powołany do życia zarządzeniem Ministra Szkolnictwa wyższego z dnia 18.09.1964; kandydatura prof. Ludwika Zabrockiego została przegłosowana przez Senat UAM dnia 05.10.1964; w sprawozdaniu prof. Zabrocki podaje jako datę rozpoczęcia działalności Zakładu: 01.09.1964.]

Im zweiten Schritt gründete Professor Zabrocki 1966 die Zeitschrift *Glottodidactica. An International Journal of Applied Linguistics*, die einen internationalen Gedankenaustausch zur weit gefassten Angewandten Linguistik, darunter zum FSU, ermöglichen sollte. Der Name *Glottodidactica* wurde von

Prof. Jan Wikarjak (1914-1983) dem damaligen Leiter des Lehrstuhls für Klassische Philologie der Adam Mickiewicz Universität Poznań, geprägt.

Das Gelingen dieses Vorhabens war die pragmatische Antwort auf die große Nachfrage nach der Angewandten Linguistik: die erste Nummer der Zeitschrift war blitzschnell vergriffen und diese Zeitschrift erscheint bis heute als Forum zur internationalen Debatte der weit gefassten Angewandten Linguistik weiter.

Seitdem übersprang der glottodidaktische Funke auf andere polnische Universitäten und verbreitete sich wie Lauffeuer in ganz Polen: 1972 entstand die erste Sektion für Glottodidaktik innerhalb des Instituts für Angewandte Linguistik an der Warschauer Universität, gegründet und jahrelang geleitet von Prof. Franciszek Grucza. 1987 entstand der erste Lehrstuhl für Glottodidaktik an der Adam-Mickiewicz-Universität Poznań, gegründet und geleitet von Prof. Waldemar Pfeiffer. Nach und nach entstanden weitere Sektionen für Glottodidaktik an polnischen Universitäten, in denen wissenschaftliche Probleme des FSU erörtert wurden; folglich wurde Glottodidaktik als wissenschaftliches Fach durch mehrere Dissertationen und Habilitationen anerkannt. Seitdem hat sich Glottodidaktik mit ihrem Namen als wissenschaftliche Disziplin nicht nur innerhalb der polnischen Neuphilologie (anfangs nur der Germanistik) fest etabliert. Glottodidaktik ist polnischen Ursprungs, mit Stammplatz an der Adam-Mickiewicz-Universität Poznań; sie wurde innerhalb der Neuphilologie in den 60er Jahren des 20. Jh. geschaffen, und entwickelt sich weiter.

Es soll hier kurz auf die Verdienste von Prof. Ludwik Zabrocki (nur) in Bezug auf den Fremdsprachenunterricht hingewiesen werden.

Ludwik Zabrocki veröffentlichte seine Überlegungen zur Theorie des Fremdsprachenunterrichts auf sprachwissenschaftlich-kybernetischem Hintergrund im ersten Heft der *Glottodidactica*, 1966, folgendermaßen:

Sprache wird als eine dynamische Größe (*energeia*) aufgefasst, die im Kommunikationsakt als kybernetisches Gefüge der kommunikativen Prozesse fungiert. In diesem Gefüge müssen alle sprachlichen Elemente zusammenhängend funktionieren: im Nachrichtenkreis, Kontrollkreis und Steuerungskreis des synthetischen Sprachkodes des Senders und des analytischen Sprachkodes des Empfängers.

Der FSU erfordert Sprech- und Sprachmodelle für Hör-, Sprech-, Lese- und Schreibvorgänge, für das kommunikative Sprachgefüge mit allen seinen Transformations- und Speichermatrizen. Die Gesetze des kommunikativen Sprachgefüges sind exakte Kodegesetze der *langue* und des kommunikativen Vorgangs. Die glottodidaktische Wirklichkeit umfasst Kommunikationsprozesse des Lernens und Lehrens fremder (natürlicher) Sprachen. Diese Prozesse verlaufen im sog. glottodidaktischen Gefüge, einem Kommunikations-

system zwischen den Kommunikationsteilnehmern, deren Rollen stets variieren: Sender (Lehrer/Lerner) und Empfänger (Lerner/Lehrer), dem Kode (hauptsächlich sprachlichem Zeichensystem), dem Kanal (mündliche und schriftliche Sprachfertigkeiten, Hörverstehen, Sprechen, Leseverstehen und Schreiben) (Zabrocki 1966a: 3ff, 1966b, 1975: 42; Grucza 1976, 1978: 10; Pfeifer 1986, 2001: 21). In diesen Prozessen geht es hauptsächlich um die Vermittlung von Zeicheninformationen zwischen dem Sender und dem Empfänger der Sprache als Mittler einer bedeutenden Information (Grucza 1978: 20f.). Der Untersuchungsgegenstand der Glottodidaktik sollte das glottodidaktische Gefüge sein (Grucza 1976, 1978).

Zu vermerken ist, dass zu der damaligen Zeit der Schwerpunkt des FSU auf sprachlichen Zeichen lag; für die Kommunikation sind jedoch sowohl sprachliche als auch nichtsprachliche Zeichensysteme relevant.

Den kodematischen Gedanken der Sprachstrukturen im FSU entwickelte Prof. Marian Szczodrowski weiter, der sich bis heute im Rahmen der Glottokodematik sowohl mit Entschlüsselungs- und Verschlüsselungsvorgängen von fremdsprachlichen Strukturen als auch mit deren Einspeicherung beschäftigt (bspw. 1988, 1999, 2004, 2009, 2015).

Zabrocki (1962, 1967) bestimmte auch als Ziel der Neuphilologie, Wissenschaftler zur Literatur und Sprache auszubilden, und nicht mehr philologische Forscher von Texten mit Kulturwert zur historischen, literarischen Tradition aus Alten Zeiten, um das Leben der Menschen ferner Vergangenheit zu rekonstruieren, interpretieren, ergründen. Er plädierte dafür, im Rahmen des neuphilologischen Studiums, eine extra Fachrichtung zur Ausbildung von Fremdsprachenlehrkräften einzurichten, als dritte Säule neben der Literatur- und Sprachwissenschaft (Grucza 1988: 40). Zabrocki ist auch zu verdanken, dass er erste neuphilologische Studienprogramme erarbeitete mit Erweiterung um sprachpraktische, pädagogisch-methodische und gegenwartsbezogene sprach- und literaturwissenschaftliche Komponenten und mit gleichzeitiger Reduzierung ihrer historisch ausgerichteten Anteile. Mehr Platz wurde für die deskriptive Grammatik (gegenüber der diachronischen Grammatik) eingeräumt. Auch im literaturwissenschaftlichen Bereich kam es zu einer zunehmend gegenwartsbezogenen Orientierung. Im Laufe der 60er Jahre wurde außerdem ein obligatorisches vierwöchiges Schulpraktikum als integraler Bestandteil des Studiums eingeführt. Sehr wichtig wurde die sprachpraktische Komponente, mit einem einmonatigen Deutschkursus im Sommer für alle Germanistik-Studenten Polens. Ende der 60er Jahre begann man Methodik des FSU an polnische Studenten der Germanistik in Poznań zu unterrichten, was zur damaligen Zeit enormen Fortschritt bedeutete. Zabrocki erkannte die Notwendigkeit, Methodik des FSU offiziell in das polnische Germanistik-Studium zu integrieren und das germanistische Stu-

dium offiziell in den Bereich der Neuphilologie zu platzieren, wozu er auch neuphilologisches Studienprogramm erarbeitete (1962, 1967), um die Germanistik-Absolventen auf den Deutschlehrer-Beruf vorzubereiten.

Als Konsequenzen der Bemühungen von Ludwik Zabrocki wurden kommunikative Ziele in den Vordergrund des germanistischen Studiums an der Neuphilologischen Fakultät gestellt (nicht mehr rein (alt)philologische Interessen) (Grucza 2010: 1763). Damit wurde zum ersten Mal der Versuch unternommen, das neuphilologische Studium der Germanistik für die Belange der künftigen Deutschlehrer zu steuern. All das führte zur institutionellen Begründung der polnischen Glottodidaktik, die in den 70er Jahren zur dritten Säule neben der Sprach- und Literaturwissenschaft innerhalb der Germanistik avancierte. In den 70er und 80er Jahren kam es dann auch zur Herausbildung der landes- und kulturkundlichen sowie translatorischen Studien- und Forschungsrichtungen als sog. Unterrichtssäulen (Grucza 2001: 1540, 2010: 1763). Seit den sechziger Jahren begann man sich in Polen mit dem FSU im Rahmen der Glottodidaktik zu beschäftigen, die innerhalb der Neuphilologie zu situieren ist. Neuphilologie erwuchs aus der Philologie (Grucza 1988), d.h. Neuphilologie wurde von der Philologie abgegrenzt.

Neuphilologie entstand mit der institutionellen Verselbständigung der Sprachwissenschaft zu Beginn des 20. Jhs., u.a. deswegen, weil aus den sog. Vulgärsprachen Nationalsprachen wurden. Die Meilensteine der linguistischen Entwicklung sind Saussure (Sprache als Struktursystem, Zeichensystem; im Vordergrund der linguistischen Forschung: sprachliche Produkte, Texte) und Chomsky (Rekonstruktion der Sprache als Regelwerk, das den Menschen befähigt, Texte zu produzieren; im Zentrum der linguistischen Forschung steht der Mensch als (idealer) Sprecher/Hörer, Sender/Empfänger, also Produzent und Benutzer (Grucza 2007: 376). Folglich wurde der Schwerpunkt der linguistischen Bemühungen auf den kommunizierenden Menschen als Produzenten und Empfänger der Sprache verschoben.

Daraus erfolgte die Notwendigkeit, auch Forschungsstand, -aufgaben und -ziele der Glottodidaktik als theoretischer Beitrag zur Effektivisierung des FSU zu erarbeiten.

Heute wird Sprache im Kommunikationsgefüge / -phänomen betrachtet, als verbale und nonverbale Kommunikationsmittel mit Kulturwert, mit Überlegungen darüber, wie, wozu, nach welchen Prinzipien kommuniziert wird. Entsprechend kommt dem Menschen die Rolle des Teilnehmers am Kommunikationsprozess, als Lerner/Lehrer, Produzent, Sender/Empfänger sprachlicher und nichtsprachlicher Texte zu, die gemeinsam mit der entsprechenden Kultur (innerhalb von, parallel dazu oder auch nicht (etwa mehrsprachig - monokulturell) entstehen (Grucza 2012). Als eigentliches Forschungsobjekt sowohl der Linguistik als auch der Glottodidaktik tritt der

kommunizierende Mensch in den Vordergrund, etwa Lerner/Lehrer, Übersetzer, als sprach- wissens-, kulturgenerierendes Wesen (Grucza 1997: 15), das kommunikationsfähig ist. Denn Wissen, Sprache, Kultur lassen sich nicht übertragen; jeder muss sie selbst aufgrund seines angeborenen Potentials ermitteln, generieren, erarbeiten (Grucza 2012).

Der Mensch als humanistische Struktur (Kmita 1980, 1982) handelt zielbewusst, intendiert (sprachlich und nichtsprachlich), individuell-pragmatisch, unter der Respektanz bestimmter gesellschaftlicher Normen und Direktiven, strebt nach dem günstigsten Ziel, dem effektivsten Resultat, um intersubjektiv (gesellschaftlich) handeln zu können: verstehen und verstanden werden (abgesehen davon, ob das Ziel tatsächlich erreicht wird oder nicht).

Aktuell bleiben die Fragen: Was macht den Kern der Fähigkeit zu kommunizieren, sprachliche Texte zu produzieren, zu gebrauchen, um zu verstehen und verstanden zu werden aus. Was und wie ist des Menschen kommunikative Sprachausrüstung: angeboren? erworben? erlernt? Wird sie vermittelt? Was unterscheidet den natürlichen Spracherwerb vom gesteuerten Unterricht? Oder verlaufen Prozesse des Erwerbs parallel/ähnlich zum gesteuerten Lernen und Lehren, verflechten sie sich? Folglich ist der Untersuchungsgegenstand der Glottodidaktik mit Prozessen des Spracherwerbs, Sprachenlernens, Sprachunterrichts, in Theorie und Praxis (stets ergänzend) verbunden. Heute befindet sich Glottodidaktik weiterhin in der Entwicklung, um grundlegende Theoreme zur wissenschaftlichen Selbstbestimmung zu konstituieren, sie muss also entwicklungsfähig sein, sonst wäre sie keine Wissenschaft (Grucza 1990: 96).

FSU ist ein künstlich gesteuerter Kommunikationsprozess, dessen Ziel es ist, Lerner auf die Kommunikation in Fremdsprache(n) vorzubereiten. Gemeint ist die Vermittlung einer Zeicheninformation zwischen den Kommunikationsteilnehmern Sender und Empfänger, um zu verstehen und verstanden zu werden. Menschliche Kommunikation bedeutet, v.a. Kontakte aufzunehmen, zu schließen, fortzusetzen usw., Sprache für kommunikative Kontakte unter Menschen, als Ausdruck menschlicher Relationen und Absichten zu verwenden. Das Besondere am FSU ist, Sprache wird als Mittler von Zeicheninformationen zwischen Sender und Empfänger aus der Fremdperspektive verwendet, sowohl als kulturdeterminiertes Kommunikationsmittel als auch Unterrichtsfach und Übersetzungsfach.

Schwerpunktmäßig kommt heute dem Unterricht Englisch als Fremdsprache, auch in Polen, die wichtigste Rolle zu, da Englisch zur globalen Weltsprache wurde. So kam es, dass die Blütezeit des Unterrichts Deutsch als erste Fremdsprache (DaF) in Polen vorbei ist. DaF wird heute nach Englisch positioniert (DnE) und aus der Fremdperspektive innerhalb der Terti-

ärsprachendidaktik (Mehrsprachigkeitsdidaktik und Multikulturalität) unterrichtet, in allen Alterskategorien, vom Kindergarten bis ins hohe Seniorenalter, vor dem Hintergrund der jeweiligen Muttersprache bzw. der Erstsprache, mit Berücksichtigung der Reihenfolge der gelernten Sprachen. Besonderer Aufmerksamkeit erfreut sich der Fachsprachenunterricht und Sachfach-Unterricht in bilingualen Klassen; all das vor dem Hintergrund der Fremdperspektive und der Lernerzentriertheit. Zu erwarten ist, dass der Unterricht DaF, wegen der (und für die) gutnachbarschaftlichen, unterschiedlichsten Beziehungen, wissenschaftlicher, wirtschaftlicher und allgemeiner kultureller Kontakte weiterhin intensiv bleibt.

Zusammenfassend: Mit dem vorliegenden Beitrag soll die Hommage an Professor Ludwik Zabrocki ausgesprochen sein, als Dank für die Gründung der Zeitschrift *Glottodidactica* vor 50 Jahren und für die Gründung der Glottodidaktik als Bildungsstätte für Fremdsprachen-Lehrer an der Neuphilologischen Fakultät der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań, die sich dann Polen-weit verbreitete. Es soll die Hoffnung ausgesprochen werden, dass auch in den nächsten 50 Jahren der Beruf sowohl des Fremdsprachenlehrers als auch des Übersetzers existent bleibt und nicht an Aktualität verliert ebenso wie Glottodidaktik und *Glottodidactica*.

In diesem Sinne werden zur Zusammenarbeit mit *Glottodidactica* all jene Neuphilologen-Autoren eingeladen, die Artikel zur weit gefassten Angewandten Linguistik, etwa sprachwissenschaftliche, glottodidaktische, translatorische, psycholinguistische, soziolinguistische, pragmalinguistische Bereiche in Englisch, Deutsch, Russisch, Französisch verfassen; ebenso Besprechungen aktueller Veröffentlichungen und Konferenzberichte – als Gedankenaustausch von Erfahrungen und Perspektiven.

Barbara Skowronek
Herausgeber der „*Glottodidactica*“

BIBLIOGRAFIE

- Grucza, F. 1976. Dziedzina lingwistyki stosowanej. In: Grucza, F. (Hg.). *Lingwistyka stosowana i glottodydaktyka*. Warszawa: Uniwersytet Warszawski, 7-22.
- Grucza, F. 1978. Glottodydaktyka w świetle modeli komunikacji językowej. In: Grucza, F. (Hg.). *Teoria komunikacji językowej a glottodydaktyka*. Warszawa: Uniwersytet Warszawski, 7-26.
- Grucza, F. 1988. O filologii, neofilologii i kształceniu nauczycieli języków obcych. In: Grucza, F. (Hg.). *Problemy kształcenia nauczycieli języków obcych*. Warszawa: Uniwersytet Warszawski, 17-67.

- Grucza, F. 1990. Linguistisch-semantische Bemerkungen zum 'Thema Wissenschaft(en)' in der Entwicklung. In: Kaszyński, S. (Hg.). *Die Wissenschaft in der Entwicklung. Perspektiven 2000*. Poznań: UAM, 73-96.
- Grucza, F. 1997. Języki ludzkie a wyrażenia językowe, wiedza a informacja, mózg a umysł ludzki. In: Grucza, F. / Dakowska, M. (Hg.). *Podejście kognitywne w lingwistyce, translatoryce i glottodydaktyce*. Warszawa: Uniwersytet Warszawski, 7-21.
- Grucza, F. 2001. Deutschunterricht und Germanistikstudium in Polen, In: Helbig, G. / Götze, L. / Henrici, G. / Krumm, H.-J. (Hg.). *Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch*. Tübingen, 1528-1543.
- Grucza, F. 2007. Was kann die Linguistik leisten? Wozu Angewandte Linguistik? In: Grucza, F. (Hg.). *Lingwistyka stosowana. Historia - zadania - osiągnięcia*, 371-383.
- Grucza, F. 2010. Deutsch in Polen. In: Krumm, H.-J. / Handrych, Ch. / Hufeisen, B. / Riemer, C. (Hg.). *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch*. Tübingen, 1761-1766.
- Grucza, F. 2012. Zum Gegenstand und zu den Aufgaben der Anthropozentrischen Linguistik, Kulturologie und Kommunikologie sowie zur gegenseitigen Vernetzung dieser Erkenntnisbereiche. In: *Kwartalnik Neofilologiczny*, LIX, 3, 227-344.
- Kmita, J. 1980. *Z problemów epistemologii historycznej*. Warszawa: PWN.
- Kmita, J. 1982. *O kulturze symbolicznej*. Warszawa: Centrum Metodyki, Ośrodek Upowszechnienia Kultury.
- Lewicka, G. 2007. *Glottodydaktyczne aspekty akwizycji języka drugiego a konstruktywistyczna teoria uczenia się*. Wrocław: ATUT.
- Pfeiffer, W. 1986. *Wissenschaftstheoretische Grundnagen der Fremdsprachendidaktik*. DaF 4, 215-219.
- Pfeiffer, W. 2001. *Nauka języków obcych. Od praktyki do praktyki*. Poznań: Wagros.
- Szczodrowski, M. 1988. *Statyczne i dynamiczne struktury języka w aspekcie glottodydaktycznym*. Szczecin: Wydawnictwo Naukowe Uniwersytetu Szczecińskiego.
- Szczodrowski, M. 1990. Der fremdsprachliche Mechanismus: Konstituierung und Funktionieren. In: Pfeiffer, W. (Hg.). *Deutsch als Fremdsprache in der Deutschlehrerausbildung und -fortbildung*. Poznań: UAM, 187-192.
- Szczodrowski, M., 1999. Begriffsbestimmungen der Sprech- und Sprachmatrizen bei Zabrocki, In: Bańczerowski, J. / Zgółka, T. (Hg.). *Linguam ambicalem facere. Ludovico Zabrocki in memoriam*. Poznań: UAM, 451-462.
- Szczodrowski, M. 2004. *Glottokodematyka a nauka języków obcych*. Gdańsk: Uniwersytet Gdański.
- Szczodrowski, M. 2009. *Fremdsprachliche Lehr-Lern-Vorgänge im kodematischen Blickfeld*. Gdańsk: Uniwersytet Gdański.
- Szczodrowski, M. 2015. Strukturelle Anordnung des fremdsprachlichen Materials. In: *Glottodidactica*, 1, 7-18.
- Zabrocki, L. 1962. Reorganizacja studiów neofilologicznych. In: *Życie Szkoły Wyższej*, 5, 43-51.
- Zabrocki, L. 1966a. Kodematische Grundlagen der Theorie des Fremdsprachenunterrichts. In: *Glottodidactica*, 1, 3-42.
- Zabrocki, L. 1966b. *Językoznawcze podstawy metodyki nauczania języków obcych*. Warszawa: PWN.
- Zabrocki, L. 1967. Profil absolwenta neofilologii, In: *Życie Szkoły Wyższej*, 9, 54-64.
- Zabrocki, L. 1975. *Kybernetische Modelle der sprachlichen Kommunikation*. Wrocław: Ossolineum.

